

PAUL MASON

KLARE, LICHTE ZUKUNFT

**EINE RADIKALE VERTEIDIGUNG
DES HUMANISMUS SUHRKAMP**

SV

Paul Mason
KLARE, LICHTE
ZUKUNFT

Eine radikale Verteidigung des Humanismus

Aus dem Englischen von Stephan Gebauer

Suhrkamp

Die englische Originalausgabe erschien 2019 unter dem Titel *Clear Bright Future. A Radical Defence of the Human Being* bei Allen Lane (London).

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Erste Auflage 2019

© der deutschen Ausgabe Suhrkamp Verlag Berlin 2019

© Paul Mason, 2019

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das des
öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung durch
Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,
vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz: Satz-Offizin Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Druck: CPI-Ebner & Spiegel, Ulm

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-42860-3

INHALT

Einleitung 9

Teil I: Die Geschehnisse 13

- 1 Der Tag null 15
- 2 Eine allgemeine Theorie von Trump 31

Teil II: Das Selbst 57

- 3 Das neoliberale Selbst 59
- 4 Die Illusion der Handlungsmacht 83
- 5 Der Zusammenbruch 97
- 6 Auf dem Weg nach Kekistan 113
- 7 Es genügt nicht, Arendt zu lesen 139

Teil III: Die Maschinen 153

- 8 Die Entmystifizierung der Maschinen 155
- 9 Warum brauchen wir eine Theorie des Menschen? 175
- 10 Die denkende Maschine 191
- 11 Die Offensive gegen den Humanismus 217
- 12 Der Aufstand der Schneeflocken 245

Teil IV: Marx 263

- 13 Der Löwenmensch 265
- 14 Was ist vom Marxismus übrig? 283

Teil V: Reflexe 305

- Zwischenspiel 307
- 15 Wir müssen die Zukunft wiederherstellen 309

- 16 Wir müssen reflexartige Reaktionen auf die Gefahr entwickeln 321
- 17 Wir müssen uns weigern, den Maschinen die Kontrolle zu überlassen 331
- 18 Wir müssen uns den Ideen von Xi Jinping widersetzen 345
- 19 Wir dürfen uns nie geschlagen geben 355
- 20 Wir müssen das antifaschistische Leben führen 367

Danksagung 377

Anmerkungen 379

Personenregister 411

Meine Lebenserfahrungen haben meinen Glauben an die klare, lichte Zukunft der
Menschheit nicht zerstört, sondern im Gegenteil gefestigt.

*Leo Trotzki*¹

EINLEITUNG

Wenn Sie dieses Buch gelesen haben, werde ich Sie auffordern, sich zu entscheiden: Wollen Sie die Kontrolle des Menschen durch die Maschine akzeptieren oder sich ihr widersetzen? Wenn Ihre Antwort ist, dass Sie sich widersetzen wollen, stellt sich eine weitere Frage: Mit welcher Begründung wollen Sie die Rechte des Menschen gegen die Logik der Maschine verteidigen?

Im 21. Jahrhundert sieht sich die Menschheit mit einem neuartigen Problem konfrontiert. Dank der rasanten Entwicklung der Informationstechnologie ist das Wissen sehr asymmetrisch verteilt, und das hat zu einer sehr asymmetrischen Machtverteilung geführt. Sowohl Unternehmen als auch Staaten lernen rasch, wie sie uns mittels der auf unseren intelligenten Geräten laufenden Algorithmen steuern können: Sie wissen, was wir tun und denken, und können unsere nächsten Schritte vorhersehen und unser Verhalten beeinflussen. Auf der anderen Seite haben wir nicht einmal das Recht, zu erfahren, welche Daten sie über uns sammeln und was sie damit tun.

Und das ist lediglich der Albtraum der Gegenwart. Angesichts der zu erwartenden Entwicklung der künstlichen Intelligenz (KI) kann es durchaus sein, dass wir die Kontrolle über die intelligenten Maschinen in der Zukunft vollkommen verlieren werden.

Ein Algorithmus ist einfach eine von Menschen entwickelte Abfolge von Anweisungen zur Lösung eines Problems. Ein Beispiel: Wenn ich am Flughafen meinen Pass vorlege, wissen die Sicherheitsbeamten, dass sie mich durchlassen können, wenn meine Fingerabdrücke den im System gespeicherten entsprechen. Gibt es eine Abweichung, so werden sie mich zur weiteren Befragung festhalten.

Ein Computerprogramm ist ein Algorithmus, der ohne menschliche Eingriffe funktioniert. In gewissem Sinn ist es einfach die jüngste Stufe in ei-

nem langen Prozess der fortschreitenden Automatisierung. Eine der erfolgreichsten Strategien der vergangenen zwei Jahrhunderte bestand darin, die menschlichen Arbeitskräfte aus industriellen Prozessen »herauszunehmen« und sie zu Beobachtern von Maschinen zu machen. So haben die Maschinen zeitweilige und begrenzte Autonomie erlangt. Das, was wir mit Computern und Informationsnetzen tun, ist lediglich eine Erweiterung dessen, was wir mit der Windmühle, der Baumwollspinnmaschine und dem Verbrennungsmotor taten.

Aber sobald sich die Maschinen selbst Anweisungen geben können, besteht die Gefahr, dass der Mensch dauerhaft aus dem Prozess »herausgenommen« wird und die Kontrolle abgibt.

Millionen Menschen sind sich der Gefahren der algorithmischen Kontrolle bewusst. Aber sie nehmen an, dies sei ein Problem für Ethikkomitees, Technologiekonferenzen und wissenschaftliche Fachzeitschriften – oder es könne ohnehin erst von der nächsten Generation gelöst werden. In Wahrheit hängt es direkt mit der wirtschaftlichen, politischen und moralischen Krise zusammen, die wir gerade durchleben.

Ich will erklären, warum das so ist.

Nehmen wir an, ich sage Ihnen, dass es eine Maschine gibt, welche die Geschicke Ihres Landes besser lenken kann als die Regierung, eine Maschine, die logischer als jeder Mensch denken und autonom laufen kann. Nehmen wir an, ich fordere Sie auf, von nun an alle wichtigen Entscheidungen in Ihrem Leben dieser Maschine zu überlassen. Nehmen wir an, Sie können ein glücklicheres Leben führen, wenn Sie Ihr Verhalten ändern, um die Entscheidungen der Maschine vorwegzunehmen. Ich hoffe, dass Sie diese Vorstellung ablehnen.

Versuchen Sie jetzt, die Maschine durch »den Markt« zu ersetzen. Seit dreißig Jahren erlauben Millionen Menschen den Marktkräften, ihr Leben zu lenken, ihr Verhalten zu prägen und ihre demokratischen Rechte außer Kraft zu setzen. Es gibt sogar eine Religion zur Anbetung der Macht und Kontrolle dieser Maschine. Diese Religion ist die Disziplin der Wirtschaftswissenschaften.

Indem wir den Markt in den vergangenen dreißig Jahren zu einem autonomen, übermenschlichen Weltgeist erhoben haben, haben wir die Grundlage dafür geschaffen, dass wir uns irgendwann im kommenden Jahrhundert damit abfinden werden, den Maschinen die Kontrolle zu überlassen.

In der Ära der freien Marktwirtschaft lernten wir, die Unterwerfung des Menschen unter die Marktkräfte zu akzeptieren. Wir behandelten Begriffe wie Bürgerrechte, Moral und »Handlungsmacht« so, als wären sie irrelevant in einer von Konsumententscheidungen und kreativer Finanztechnik beherrschten Welt.

Doch das System des freien Marktes ist implodiert. Das von Selbstsucht, Hierarchie und Konsumismus beherrschte Denken funktioniert nicht mehr. Die Folge ist, dass die Religion des Marktes wieder der Verehrung älterer Götter weicht: Viele Menschen wenden sich dem Rassismus, dem Nationalismus, der Frauenfeindlichkeit und dem Kult um mächtige Diebe zu.

Auf dem Weg ins dritte Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts zertrümmert ein Bündnis ethnischer Nationalisten, Frauenhasser und autoritärer Politiker die Weltordnung. Gemeinsam sind ihnen die Geringschätzung für die universellen Menschenrechte und die Furcht vor der Freiheit. Sie lieben die Vorstellung von der Maschinenkontrolle, und wenn wir sie lassen, werden sie intelligente Maschinen einsetzen, um ihren Reichtum und ihre Macht zu sichern und zu verhindern, dass jemand sie zur Rechenschaft zieht.

Es ist noch nicht zu spät, dem Chaos entgegenzuwirken, die Versuche zur Einführung neuer biologischer Hierarchien auf der Grundlage von Rasse, Geschlecht und Nationalität zu unterbinden und die Übernahme der Kontrolle durch die Maschinen zu verhindern. Aber wir hören überall Argumente dafür, dass wir uns den Maschinen unterwerfen sollten.

Die Vorstellung, die Menschheit sei »bereits überwunden«, ist tief im modernen Denken verwurzelt und beherrscht die Vorstellungen der Alt-Right ebenso wie die Theorien der akademischen Linken. Sosehr Sie sich persönlich bemühen mögen, Ihr Leben an »menschlichen Werten« auszurichten: Die Vordenker des Silicon Valley und der Kommunistischen Partei Chinas sind sich darin einig, dass die menschlichen Werte unbegründet sind, dass es so etwas wie eine menschliche Natur ebenso wenig gibt wie eine logische Grundlage für eine Vormachtstellung des Menschen gegenüber der Maschine und dass es keine Begründung für die Notwendigkeit universeller Menschenrechte gibt.

Rückblickend gewinnen wir den Eindruck, dass die Ideologie des freien Marktes die Einstiegsdroge zu einem umfassenderen Antihumanismus war. Und wir werden bald herausfinden, welche Schäden diese härtere Droge anrichten kann.

»Konkurriere und eigne dir an«, lautete das erste Gebot der Religion des freien Marktes. In der Ära der Deglobalisierung und des rechten Nationalismus wird das erste Gebot lauten: »Konkurriere, eigne dir an, lüge, kontrolliere und töte.« Wenn wir die neue Technologie der intelligenten Maschinen nicht der menschlichen Kontrolle unterwerfen und diese Maschinen mit menschlichen Werten programmieren, werden die Werte Wladimir Putins, Donald Trumps und Xi Jinpings die Grundlage für ihre Funktionsweise sein.

Daher habe ich mein Buch aus einem Akt des Widerstands heraus geschrieben. Meine Hoffnung ist, dass auch Sie sich auflehnen werden, wenn Sie es gelesen haben. Das kann alles vom Kampf gegen Diktatoren über die Einrichtung menschenbezogener Projekte in Ihrer Nachbarschaft bis zur Auflehnung gegen die Maschinenlogik im Alltagsleben umfassen.

Um wirksamen Widerstand leisten zu können, brauchen wir eine Theorie der menschlichen Natur, die sich im Kampf mit der freien Marktwirtschaft, der Anbetung der Maschinen und dem Antihumanismus der akademischen Linken behaupten kann.

Wir brauchen eine radikale Verteidigung des menschlichen Wesens.

TEIL I
DIE GESCHEHNISSE

Was der Mob wollte und was Goebbels so schlagkräftig zum Ausdruck brachte,
war der Zugang und Eingang in die Geschichte überhaupt,
selbst um den Preis der eigenen Vernichtung.

*Hannah Arendt*¹

I

DER TAG NULL

Ross kommt angerannt, seine Kamera läuft. Er tippt mich an die Schulter und öffnet den Mund, aber ich zeige auf die an meinem Helm montierte GoPro und forme leise die Lippen zu dem Wort »live« – womit ich ihm zu verstehen gebe, dass er nichts sagen soll, was später gegen uns verwendet werden könnte. Vor Kurzem haben wir gemeinsam die Unruhen in Istanbul gefilmt. Das hier ist etwas anderes.

Augenblicke später begegne ich Brandon, der sich ebenfalls ins Getümmel gestürzt hat. Wie ich berichtet er seit 2011 über eine Serie von Protestkundgebungen und Unruhen: Kairo, Athen, Istanbul. Jetzt klatschen wir uns im Vorbeilaufen kurz ab, während irgendwo Fensterscheiben bersten. Ein Geländewagen steht in Flammen. Blendgranaten blitzen auf, Tränengasschwaden hängen über der Straße.

Etwa tausend ganz in Schwarz gekleidete und maskierte junge Leute sind im Stadtzentrum ausgeschwärmt und liefern sich Verfolgungsjagden mit der Bereitschaftspolizei. Und der Zufall will es, dass wir drei einander inmitten dieses Getümmels auf wenigen Quadratmetern des städtischen Schlachtfelds begegnen: Ross, Brandon und ich sind Veteranen der Berichterstattung über Länder, die den Bach runtergehen.

Es ist der 20. Januar 2017. Der Ort ist Washington, D.C. Der soziale Krieg, der seit geraumer Zeit an den Rändern des globalen Systems tobt, hat jetzt auch sein Zentrum erreicht. Wir sind nur zwei Straßenzüge vom Weißen Haus entfernt. Donald Trump ist seit wenigen Minuten Präsident.

Die Polizisten stehen dem wachsenden Aufruhr ratlos gegenüber: Sie sind für Situationen ausgebildet, in denen die Leute entweder ihren Anweisungen gehorchen oder erschossen werden. Heute können sie keinen Gehorsam erwarten, und sie dürfen nicht schießen. Also hetzen die vom militarisierten Nichtstun geschwächten und unter dem Gewicht sinnloser

Ausrüstung stöhnenden Uniformierten atemlos den Demonstranten hinterher. Als eine junge Frau, die ein Fahrrad schiebt, ins Stolpern gerät und im Fallen drei Polizisten mit sich reißt, eilen einige Kollegen herbei, um die Fahrerin und ihr Rad niederzuknüppeln, während andere versuchen, ihr aufzuhelfen. Der Soundtrack ist klassische Krawallmusik: Sirenen, aus Funkgeräten knisternde Befehle, das Bersten einer eingeschlagenen Fensterscheibe in einer Starbucks-Filiale, und junge Amerikaner, die »No facist USA!« skandieren.

Schließlich greift die Polizei geschlossen an. Aus zwei Zentimeter dicken Schläuchen spritzt mit Tränengas versetztes Wasser. Einige Jugendliche in schwarzen Sturmhauben weigern sich, den Rückzug anzutreten. Sie bilden einen Keil, spannen schwarze Regenschirme auf, um sich zu schützen, und greifen die Polizeiphalanx an. Ein nicht maskierter Demonstrant liegt bäuchlings auf der Straße, als ein Polizist einen Taser auf ihn richtet. Der etwa zwanzigjährige Mann hat einen blonden Lockenkopf, und in seinem Gesicht ist keine Andeutung von Furcht zu sehen. Er schaut den Polizisten an und sagt ruhig in die auf ihn gerichteten Kameras: »Fuck Donald Trump. Fuck Donald Trump.«

Als sich die Aufrührer zerstreuen, beginnt die Polizei, kleine Gruppen von Demonstranten durch die Stadt zu jagen. Die Intensität nimmt zu: Wir laufen vorbei an der American Development Bank, an Joe's Stone Crab, an den seelenlosen Bürogebäuden, in denen die Lobbyisten zuhause sind. Wir hetzen durch die zersplitterte Landschaft der Normalität, und während dieser panischen Flucht vor einem langsamen, roboterhaften Feind fühle ich mich in eine Filmszene versetzt. Aber ich kann mich nicht erinnern, welche Szene es ist.

Am Abend vor Trumps Vereidigung treffe ich einen 72-jährigen Farmer aus Tennessee. »Was halten Sie davon?«, fragt er, wobei er mit dem Kopf eine Geste in Richtung der Worte »Fuck Trump« macht, die jemand am Franklin Square mit Kreide auf den Boden gemalt hat. Er trägt ein dickes rotes Cowboyhemd und macht ein gequältes Gesicht. Er sieht wieder zu den Demonstranten hinüber, die sich um eine Thrash-Metal-Band gesammelt haben, und murmelt: »Die wollen nicht arbeiten. Die sind krank.« Das klingt sonderbar, denn die meisten dieser Demonstranten sind offensichtlich Mittelschichtkinder mit Hochschulabschlüssen und Jobs.

»Wissen Sie, was deren Klamotten kosten?«, fährt er fort. »Fünfzig Dollar für eine Baseballkappe, hundertfünfzig für ein Paar Turnschuhe.« Auch diese Bemerkung klingt eigenartig, denn die meisten Demonstranten – die überwiegend Anarchisten sind – tragen weder Baseballkappen noch Markenschuhe. »Sie wollen nur Geld«, sagt er in angewidertem Ton und streckt mir eine Hand wie ein Bettler entgegen. Er macht ein Gesicht, als hätte er Hundescheiße gerochen.

Erst jetzt wird mir klar, dass er in Wahrheit nicht die Demonstranten meint, sondern ihr Bild im Geiste mit dem der Menschen verschmilzt, an die sie ihn erinnern: arme Schwarze in Tennessee. Die Wut lässt seine Augen hervortreten: »Die kommen aus dem Supermarkt in T-Shirts für zwanzig Dollar und Turnschuhen für hundertfünfzig ...« Der Mann kennt sich gut aus mit den Preisen der bevorzugten Kleidung junger Afroamerikaner.

Als ich etwas zu entgegnen versuche, wechselt er das Thema und kommt auf den Klimawandel zu sprechen – den es seiner Meinung nach nicht gibt. »Weil meine Kühe furzen, soll ich jetzt eine Methansteuer zahlen?« Er erklärt mir, dass sich dort, wo heute die Antarktis ist, einst ein Regenwald befand und dass dort fossilisierte Knochen von Kamelen in der Erde liegen, was beweist, dass der Klimawandel vorübergehend ist: »Es ist ein ewiger Kreislauf.«

Während sich die Stadt für den Amtsantritt des neuen Präsidenten rüstet, begegne ich an jeder Straßenecke Leuten wie diesem Farmer. Trump hat ihnen eine Stimme gegeben, und die amerikanischen Medien haben ihnen die Erlaubnis erteilt, ihrem stärksten Gefühl freien Lauf zu lassen: dem Hass. Ein von Selbstmitleid erfüllter Rassist nach dem anderen erzählt mir seine Geschichte, und mir wird klar, womit ich es hier zu tun habe: mit Menschen, die ihre Fähigkeit zum logischen Denken verloren haben und alle Ungerechtigkeiten und Widrigkeiten in ihrem Leben mit einer eingebildeten Bedrohung durch Schwarze, Homosexuelle und befreite Frauen erklären.

Progressive Kommentatoren raten uns, wir sollten uns bemühen, die Motive dieser Leute zu verstehen: Sie seien wirtschaftlich abgehängt worden und vom gesellschaftlichen Wandel überfordert. Man sagt uns, wir sollten Verständnis für sie zeigen, weil diese Menschen im Mittleren Westen ein enttäuschendes Leben führen, während jene, die ein erfülltes Leben genießen, diese Regionen nur im Flugzeug überqueren oder dort bestenfalls einmal auf der Durchreise in einem Motel am Straßenrand haltmachen.

Ich bevorzuge eine harschere Form des Verständnisses, beruhend auf Vernunft, Logik und Wissenschaft.

Wenn ich aufgefordert werde, die Probleme der »weißen Arbeiterklasse« zu verstehen, antworte ich mit der Überzeugung eines Mannes, der als weißer Angehöriger der Arbeiterklasse in einer rauen englischen Bergbaustadt aufwuchs, dass es so etwas wie eine weiße Arbeiterklasse nicht gibt: Dies ist eine Identität, die von den Reichen erfunden wurde, um die Armen zu unterdrücken, so wie die Identitäten des »Kuli« und des »Wilden« in der Kolonialzeit von Siedlern erfunden wurden, die eine Rechtfertigung brauchten, um ihre Opfer wie minderwertige Menschen behandeln zu können.

Stellen wir uns dem Problem: Wenn wir uns Frieden, Freiheit und soziale Gerechtigkeit wünschen, müssen wir Leute wie den Farmer, der von Kamelen in der Antarktis erzählt, als Feinde betrachten. Diese Leute haben im mächtigsten Land der Welt einen Mann an die Macht gebracht, der sich seiner sexuellen Übergriffe rühmt, einen Rassisten, Steuerbetrüger und Gauner. Damit haben diese Leute wissentlich dafür gestimmt, das als Globalisierung bezeichnete multilaterale System zu zerstören, die im vergangenen halben Jahrhundert erzielten Fortschritte im Kampf für Minderheiten- und Frauenrechte ungeschehen zu machen und den Rechtsstaat durch die Herrschaft einer kleptokratischen Dynastie zu ersetzen.

Und solche Leute sind in aller Welt auf dem Vormarsch. Da sind die Patriot-Prayer-Demonstranten in Portland, die dazu aufrufen, Einwanderer »mit dem Kopf gegen den Beton zu schmettern«. Da sind die Trolle der türkischen Regierungspartei AKP, die Journalistinnen mit koordinierten Vergewaltigungsdrohungen einschüchtern. Da sind die Pöbelhaufen, die in Russland Homosexuellenmärsche attackieren. Da sind die Neonazis, die im deutschen Bundestag vom Rednerpult islamfeindliche Tiraden loslassen. In Indien lynchen »Kuh-Hüter« Muslime, während sich Premierminister Narendra Modi – der indische Trump – weigert, die Übergriffe zu verurteilen. In Brasilien marschieren die Fußsoldaten des Ende 2018 zum Präsidenten gewählten Faschisten Jair Bolsonaro auf, der einst vor laufender Kamera zu einer linken Abgeordneten sagte, sie sei es nicht wert, vergewaltigt zu werden, und die Nachfahren entflohener Sklaven sollten sich nicht vermehren.

Der geistige Abfall, den diese Leute produzieren, verseucht das Denken und die Timelines rationaler Menschen in aller Welt.

Meinungsforscher bezeichnen die Geisteshaltung dieser Leute als »auto-

ritären Populismus«. ¹ Kennzeichnend dafür sind die Ablehnung a) der Menschenrechte, in denen sie die Rechte anderer sehen, b) der Zuwanderung, die sie als Verschmutzung »ihrer« Kultur betrachten, und c) aller Formen des Multilateralismus in Politik und Wirtschaft, der den Handlungsspielraum eines in ihren Augen mit gutem Recht repressiven Staates einschränkt. Wäre ihr Weltbild damit vollständig, so könnten wir uns mit der Erklärung trösten, es handle sich lediglich um ein Aufleben der reaktionären Neigungen, die stets in Gesellschaften schlummern, die rasante Veränderungen bewältigen müssen.

Aber wir haben es mit einer tiefer verwurzelten Feindseligkeit gegenüber der Wissenschaft, der Logik und der Rationalität zu tun, gegenüber jenen Dingen, die in den vergangenen fünfhundert Jahren die Grundlage der auf der Marktwirtschaft beruhenden Gesellschaften gewesen sind. Wie wir sehen werden, wurde dieser Angriff auf die Vernunft von einem Teil der kriegsgeschüttelten Elite theoretisch vorbereitet – ob das den Aktivisten der neuen Rechten nun vollkommen bewusst ist oder nicht.

Der Vormarsch der gelernten Dummheit in der Weltpolitik ist umso erschreckender, als er in eine Zeit fällt, in der Informationen freier zugänglich sind als je zuvor in der Geschichte. Wir müssen diese Situation verstehen und – sofern es möglich ist – Wege finden, um möglichst viele konservativ denkende Personen dazu zu bewegen, sich für Rationalität, Mäßigung und die Normen des demokratischen Verhaltens zu entscheiden.

Wenn sie nicht überzeugt werden können, müssen wir Widerstand gegen sie leisten. Sie haben einer auf Tatsachen beruhenden Politik, dem wissenschaftlichen Denken und einem auf Regeln statt auf Gewaltanwendung beruhenden globalen System den Krieg erklärt. Jene, die diese Werte verteidigen wollen, müssen sich zur Wehr setzen.

Um das tun zu können, brauchen wir mehr als nur Fakten. Wie der Intellektuelle Tzvetan Todorov in seiner Auseinandersetzung mit dem Kampf gegen den Totalitarismus im 20. Jahrhundert schrieb, brauchen wir dafür sowohl Erinnerung als auch Hoffnung. Aber woran sollen wir uns erinnern, und worauf können wir hoffen?

Vor nicht allzu langer Zeit, in den frühen neunziger Jahren, glaubten vollkommen rationale Personen, das »Ende der Geschichte« sei gekommen: Die freiheitliche Demokratie und der marktwirtschaftliche Kapitalismus